

# Atem anhalten oder mitschnaufen

VON UNSEREM MITARBEITER MARTIN KÖHL

**Bamberg** – Orchesterlieder gehören zu den prägenden Elementen der „Amtszeit“ Jonathan Notts, der eine starke Affinität zum Vokalen hat. Daher ist es sicherlich kein Zufall, dass die letzte Saison des langjährigen Chefdirigenten der Bamberger Symphoniker abermals von dieser Gattung geprägt ist. Mahlers Gesänge nach „Des Knaben Wunderhorn“ standen im neuen Jahrtausend schon oft in unterschiedlicher Auswahl auf den Programmen des Orchesters, aber man möchte sie gerne immer wieder hören, vor allem, wenn ein Künstler vom Range Thomas Hampsons die Vokalpartie übernimmt.

Dieser gefeierte Bariton versteht es, seinen Auftritt nicht nur in sängerischer Hinsicht, sondern auch bezüglich der Intensität seiner Darstellung zu einem eindringlichen Erlebnis zu machen. Mimisch-gestisch unterstützt er sinnstiftend das Gesungene und dramatisiert die Lieder zu bewegenden Erzählungen. Im Zwiegespräch zwischen dem Gefangenen und dem Mädchen im „Lied des Verfolgten im Turm“ markiert Hampson durch plötzlichen Timbrewechsel den abrupten Kontrast, der sich nach den düsteren Kerkergedanken des Gefangenen zu den sommerlichen Assoziationen des Mädchens aufbaut. Ähnlich sinnfällig gelingt ihm in „Das irdische Leben“, den Rollenwechsel im bangen Zwiegespräch zwischen Mutter und Kind darzustellen.

## Idealer Moderator

Auch wenn beim Orchesterlied der Sänger im Vordergrund steht, so bleibt doch mit Blick auf das Dirigierpult festzustellen: Jonathan Nott ist ein idealer symphonischer Moderator für diese Gattung! Er wirkt so präsent wie nie zuvor, befeuert sein Orchester mit starken Impulsen und scheint wild entschlossen, seine Abschiedssaison mit dem Signum der Unvergesslichkeit zu krönen.

Das bestätigte sich nach der Pause in Igor Strawinskys Burleske „Pétrouchka“, die Notts Dirigierstil entgegenkommt. Der Chefdirigent begeisterte einmal mehr mit seiner Präzision, seinem schneidigen Aplomb und der souveränen Manier, in der er die zahlreichen Knalleffekte, rhythmischen Finessen und abrupten Stimmungswechsel zu meistern verstand. Allein die zeichengeberische Sicherheit, mit der Jonathan Nott durch diese vertrackte Partitur findet, erheischt höchste Bewunderung. Freilich braucht's dafür ein so hochmotiviertes und tadelloses Orchester wie an diesem Abend.

Avantgardistisches wird bei den Bamberger Symphonikern mittels des Projekts „encore!“ häppchenweise geboten. Chaya Czernowins Zugabe „Once i blinked ...“ wartete zunächst mit klanglichem Getupfe auf. Anschließend sollte man sich laut Programmtext das Ohr als klangverschlingendes Schwarzes Loch vorstellen, schließlich mutierte instrumentales Schnaufen zur Publikumsbeatmung. Das durfte man erheitern oder albern finden, mitschnaufen oder die Puste verweigern, aber drei Minuten haben genügt. Immerhin: Der finale Schmunzelanlass relativierte keineswegs diesen hochkarätigen Saisonauftakt.